



Daniel Smith

DIE 100 FASZINIERENDSTEN RÄTSEL DER WELT

Verschwörungen | Geheimnisse | Ungelöste Kriminalfälle

Weltbild

**DIE 100 FASZINIERENDSTEN
RÄTSEL DER WELT**



Daniel Smith

DIE 100 FASZINIERENDSTEN RÄTSEL DER WELT

Verschwörungen | Geheimnisse | Ungelöste Kriminalfälle



Weltbild

Inhalt

Einleitung	6	27 Das Verschwinden von Richter Crater	72
1 Die verschollenen Kosmonauten	10	28 Jimmy Hoffa	75
2 Die Geheimmission des Rudolf Heß	12	29 Der Valentich-Zwischenfall	78
3 Der Zinoviev-Brief	15	30 Jean Spangler	80
4 Der Bankraub in der Baker Street	18	31 Ambrose Bierce	83
5 Die Flut von Lynmouth	20	32 Buster Crabb – verschollen	86
6 Starlite	23	33 Die Prinzen im Tower	89
7 Die Bilderberg-Gruppe	24	34 Die MV Joyita	92
8 Stuxnet	27	35 Das verschwundene Gold der Nazis	95
9 MKUltra	30	36 Glenn Miller	98
10 Die Georgia Guidestones	33	37 Louis Le Prince	100
11 Die Majestic 12	36	38 Agatha Christie – die verschwundene Lady	102
12 Der Black-Sox-Skandal	38	39 Jim Thompson	104
13 Das Massaker von Katyn	40	40 Arthur Cravan	106
14 Der Raub im Isabella Stewart Gardner Museum	42	41 Die schwarze Dahlie	108
15 Liston gegen Ali	44	42 Der Vorfall am Dyatlow-Pass	111
16 Die irischen Kronjuwelen	46	43 Der Fuß am Strand	114
17 Die Protokolle der Weisen von Zion	48	44 Der seltsame Tod des Edgar Allan Poe	116
18 Das Voynich-Manuskript	51	45 Michael Faherty in Flammen	120
19 Die verlorene Literatur der Maya	54	46 Der »Junge in der Schachtel«	123
20 Der Kryptos-Code	56	47 Wer war Jack the Ripper?	124
21 Die Inschrift von Shugborough	58	48 Der Tod von Lee Harvey Oswald	128
22 Rosslyn Chapel	61	49 Alfred Loewenstein	130
23 Die Inschriften der Osterinsel	64	50 Der Mord an Olof Palme	132
24 Die Felszeichnungen des Sego Canyon	66	51 Roberto Calvi – der Bankier Gottes	135
25 Das dritte Geheimnis von Fátima	68	52 Die Borden-Morde	138
26 Das verschwundene Dorf	70	53 Auf der Spur des Zodiac	140

54	Der Mann von Somerton	142	81	Die Bagdad-Batterie	204
55	Die Tragödie von Mayerling	144	82	Königin Victoria und der Reitknecht John Brown	206
56	Das Geheimnis des Kaspar Hauser	146	83	Wofür wurde Stonehenge gebaut?	209
57	Robert Maxwell – Unfall auf See?	148	84	Frühe Kontakte mit der Neuen Welt	212
58	Die angebliche Autopsie eines Außerirdischen	150	85	Die Tarim-Mumien	214
59	Die Marfa-Lichter	152	86	Die Baigong-Rohre	217
60	Der Graf von Saint Germain	154	87	Der Mann mit der eisernen Maske	218
61	Springheel Jack	157	88	Die Moorleichen in Nordeuropa	220
62	El Chupacabra	160	89	Die Piri-Reis-Karte	222
63	Wer sind die schwarzen Männer?	162	90	Das Philadelphia-Experiment	224
64	Das Geheimnis von Mercy Brown	165	91	Das Turiner Grabtuch	227
65	Der Mottenmann	168	92	Das »Wow«-Signal	230
66	Der Fliegende Holländer	170	93	Nazi-UFOs?	232
67	Die UFO-Invasion über der Insel Colares	172	94	Das Brumpton-Phänomen in Taos	234
68	Gibt es eine Bestie im Bodmin Moor?	174	95	Das Bienensterben	236
69	Der Minnesota Iceman	176	96	Thorium-Spaltung	238
70	Die verlorenen Tagebücher von Lewis Carroll	178	97	Roter Regen	240
71	Das Schicksal der <i>Ourang Medan</i>	180	98	Das Bloop-Geräusch	242
72	Wie Amerika zu seinem Namen kam	182	99	Das Tunguska-Ereignis	244
73	Der Bimini-Wall	184	100	Das Ende der Welt	247
74	Totentanz	186			
75	Der Angriff auf Pearl Harbor	188			
76	Nachkommen von Königin Elisabeth?	192			
77	Die Kristallschädel	194			
78	Der Keil von Aiud	197			
79	Das wahre Alter der Großen Sphinx	198			
80	Shakespeares wahre Identität	200			
				Register	250
				Bildnachweis	255



Einleitung

»Geheimhaltung ist ein Werkzeug der Verschwörung und sollte niemals zum Repertoire einer regulären Regierung gehören.«

Jeremy Bentham

»Wahrheit ist, was die Zeitgenossen glauben.«

Richard Rorty

Wir alle lieben Rätsel, am liebsten solche, die schwer oder gar nicht zu lösen, zu verstehen oder zu erklären sind. Denken Sie nur an die Worte, die wir dafür gebrauchen: Geheimnis, Problem, Frage, Kopfnuss ... Sie alle rufen unsere Fantasie wach und locken uns mit dem Versprechen einer Offenbarung.

Die Liebe zum Geheimnis ist heute genauso stark wie früher. Man muss nur ins Fernsehprogramm oder in die Regale der Buchhandlungen schauen und auf all die Thriller, die wahren Kriminalfälle und Verschwörungstheorien achten. Selbst der größte Rätsellöser aller Zeiten, Sherlock Holmes, erlebt im 21. Jahrhundert eine bemerkenswerte Renaissance mit Spielfilmen und Fernsehserien

und den dazugehörigen Veröffentlichungen. Ja, unsere Lust am Geheimnis ist so groß wie eh und je.

Dabei muss man zugeben, dass die Suche nach der Lösung oft fast noch mehr Genuss bereitet als die Lösung selbst. Nur allzu oft büßt ein schattenhafter Schwerekrimineller seine gruselige Mystik ein, sobald er sich einfach als wütender Soziopath entpuppt? Und wie oft steht hinter großen historischen Rätseln eine enttäuschende, unbefriedigende Erklärung? Ereignisse und Vorkommnisse, die uns einmal als Ergebnis bössartiger Pläne und teuflischer Absichten erschienen, stellen sich am Ende als Resultat von Zufall, Inkompetenz oder schlichter Bosheit heraus.



Der Drang, Geheimnisse zu lösen, gehört zu unserer menschlichen Natur. Tatsächlich verursacht jedes Geheimnis eine Delle im Lack unseres kollektiven Bewusstseins, und wir streben danach, sie auszuklopfen. Je größer die Delle und je länger sie schon da ist, desto größer wird unser Wunsch nach Auflösung. Aber Eile schadet nur: Ein schadhafter Lack ist nur ein Zeichen von Alter und Erfahrung und oft genug viel reizvoller als eine makellose Oberfläche. Will sagen: Wenn Sie ein Geheimnis näher untersuchen, genießen Sie die Reise, denn sie ist vielleicht schöner als das Ziel.

In mancher Hinsicht scheint unsere eigene Zeit keine großen Geheimnisse mehr hervorzubringen. In einer Welt, deren politische und wirtschaftliche Eliten ständig von Offenheit und Transparenz sprechen, gibt es wenig Raum für Geheimnisse. Und wenn Regierungen ihr Tun vor den Blicken der Öffentlichkeit abschirmen wollen, steht schon eine ganze Armee von Internet-Kriegern bereit – mit Julian Assange und seinen WikiLeaks an der Spitze – um ihre Enthüllungen zu präsentieren. Selbst unsere Promi-Kultur setzt nicht mehr auf Geheimnisse, sondern auf grenzenlose Offenheit. In einer Welt, in der Promis das Internet zum Erliegen bringen, indem sie ein Foto von ihrem Hintern ins Netz stellen,

fragt man sich, ob es überhaupt noch Geheimnisse gibt.

Aber wir sollten nicht zu schnell urteilen. Allem Gerede von Offenheit und Vernetzung zum Trotz sind wir von Geheimnissen umgeben. Je stärker die globale Vernetzung, desto leichter gehen einige Bindeglieder verloren. Und so können Ideologen ihre Gräueltaten unentdeckt planen und begehen, Passagierflugzeuge fallen einfach vom Himmel, internationale Banken helfen ihren Kunden, unrechtmäßig erworbenes Geld zu verstecken. Ganz zu schweigen von dem Mordopfer, das wochenlang tot in seiner Wohnung liegt, bis ein Nachbar Verdacht schöpft.

Das Informationszeitalter garantiert also wirklich nicht den ungehinderten Zugang zur Wahrheit. Wir leben in einer verführerischen Zeit und hängen an einem Daten-Tropf ohnegleichen, und doch wächst unser Misstrauen gegenüber dem, was man uns erzählt. Eine Welt ohne Vertrauen ist kein schöner Ort, aber uns bleibt gar nichts anderes übrig, als alle Informationen wachsam zu beobachten. Was ist gemeint? Wer behauptet das was? Welche Verbindungen gibt es? Dies sind die Schlüsselfragen der Generation, die mit sozialen Netzwerken, Nachrichten und Wikipedia aufgewachsen ist.



Manchmal jedoch ist es fast unmöglich, herauszufinden, wo die Wahrheit endet und die Fehlinformation beginnt, ob sie uns nun in gutem Glauben serviert wird oder nicht. In dieser Grauzone finden wir jede Menge köstlicher Zweifel und Geheimnisse. Sie ist kein besonders bequemer Ort, aber auf jeden Fall sehr interessant.

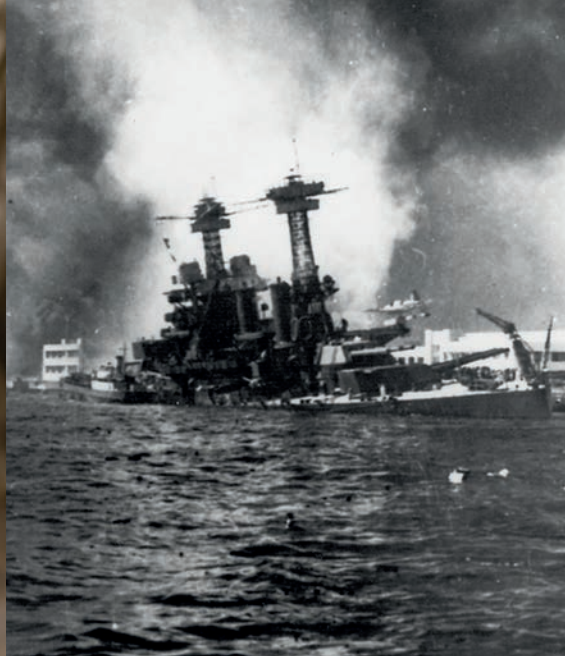
Die hundert Fälle, die in diesem Buch beschrieben werden, stammen aus der Grauzone zwischen Wahrheit und Zweifel. Sie finden hier einen fantastischen Cocktail aus großen Verschwörungen, ungelösten Kriminalfällen, unerklärten Naturerscheinungen und erstaunlichen historischen Rätseln. In jedem Fall gibt es zwei oder mehr Theorien, die um die Lösung wetteifern, und in keinem Fall können wir uns ganz sicher sein. Hinzu kommt der Verdacht, dass viele Argumente nicht im Interesse der Wahrheit vorgebracht werden, sondern um uns zu täuschen, zu verwirren und in die Irre zu führen.

Es kann sein, dass eine Regierung ihre schmutzigen Fußspuren vertuschen will oder dass ein genialer Krimineller unerkannt bleiben will. Auch finanzielle Interessen können eine Rolle spielen, oder der Wunsch, Ängste in der Öffentlichkeit zu beruhigen und das Gesicht zu wahren. Oder es

geht um ganz persönliche Pläne eines Verantwortlichen. Manchmal will uns jemand vielleicht auch nur auf den Arm nehmen. Es ist einfach zu verführerisch, sich Lügen auszudenken.

Aber wir sollten aufpassen, dass wir nicht zynisch werden. Einige Geheimnisse, die in diesem Buch beschrieben werden, lassen sich vielleicht wirklich ganz schlicht und unschuldig erklären. In manchen Fällen sprechen wir den Herrschenden wohl auch zu viel Intelligenz und Scharfsinn zu, wenn wir sie anklagen, komplizierte Täuschungen geplant zu haben, die jahre- oder jahrzehntelanges Schweigen verlangen.

Denken Sie an die bekannte Theorie, Neil Armstrongs Mondlandung sei eine Fälschung. Natürlich hat es – wie wir noch sehen werden – im Kalten Krieg außerordentlich viele unglaubliche Täuschungsversuche der Herrschenden gegeben. Aber kann man der US-Regierung wirklich einen solchen Fake zutrauen? Das bezweifle ich, schon weil so ungeheuer viele Menschen dafür nötig gewesen wären, die Sache durchzuziehen und später zu verschweigen. Allerdings sollte man daran denken, dass Armstrong selbst das Geheimnis als starke Triebkraft in unserem Universum bezeichnet hat. Wörtlich hat er gesagt: »Das Geheimnis ruft das Staunen



hervor, und das Staunen ist die Grundlage unserer Sehnsucht nach dem Verstehen.«

Selbst der Filmregisseur Oliver Stone, dieser Erz-Verschwörungs-Theoretiker, gibt zu: »Nicht alles im Leben ist natürlich das Ergebnis von Verschwörungen! Es gibt auch Unfälle.« Und Charles Krauthammer, Kolumnist der Washington Post, drückte es so aus: »Wenn Sie eine Erklärung für die Vorgänge in Washington suchen und die Wahl haben zwischen Inkompetenz und Verschwörung, nehmen Sie die Inkompetenz.« Trotzdem sollten wir auf der Hut sein, wenn man uns angeblich schlüssige Beweise und wahre Geschichten vorlegt. Wie das Sprichwort schon sagt: Die bloße Tatsache, dass ich unter Verfolgungswahn leide, beweist noch nicht, dass ich nicht verfolgt werde.

Zumindest hoffe ich, dass die Geheimnisse, von denen in diesem Buch erzählt wird, Sie faszinieren und unterhalten. Tauchen Sie ein in diese Welt und genießen Sie die Spannung, die mit der Entdeckung der Wahrheit einhergeht. Und seien Sie sicher, dass Sie sich in guter Gesellschaft befinden. Kein Geringerer als der intellektuelle und philosophische Riese Albert Einstein hat gesagt: »Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnis.«

Und wenn die Fälle in diesem Buch Sie so sehr reizen, dass sie sich daranmachen, die echte, unwiderlegbare Wahrheit zu finden, umso besser! Lassen Sie von sich hören! Aber denken Sie nicht, dass ich Ihnen glaube ...

Die verschollenen Kosmonauten

DAS RÄTSEL Opferte die Sowjetunion auf dem Höhepunkt des Weltraumrennens insgeheim mehrere Kosmonauten?

WANN ES GESCHAH
50er und 60er Jahre

Man vergisst leicht, wie heftig der Wettstreit zwischen Sowjetunion und USA auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges war. Während dieses Zusammenstoßes der Ideologien wurde alles, von den Olympischen Spielen bis hin zu Schachmeisterschaften, zum Schlachtfeld. Das galt natürlich auch für die bemannte Raumfahrt. Hat die Sowjetunion in ihrem Kampf um die Spitze den Tod mehrerer Kosmonauten vertuscht?

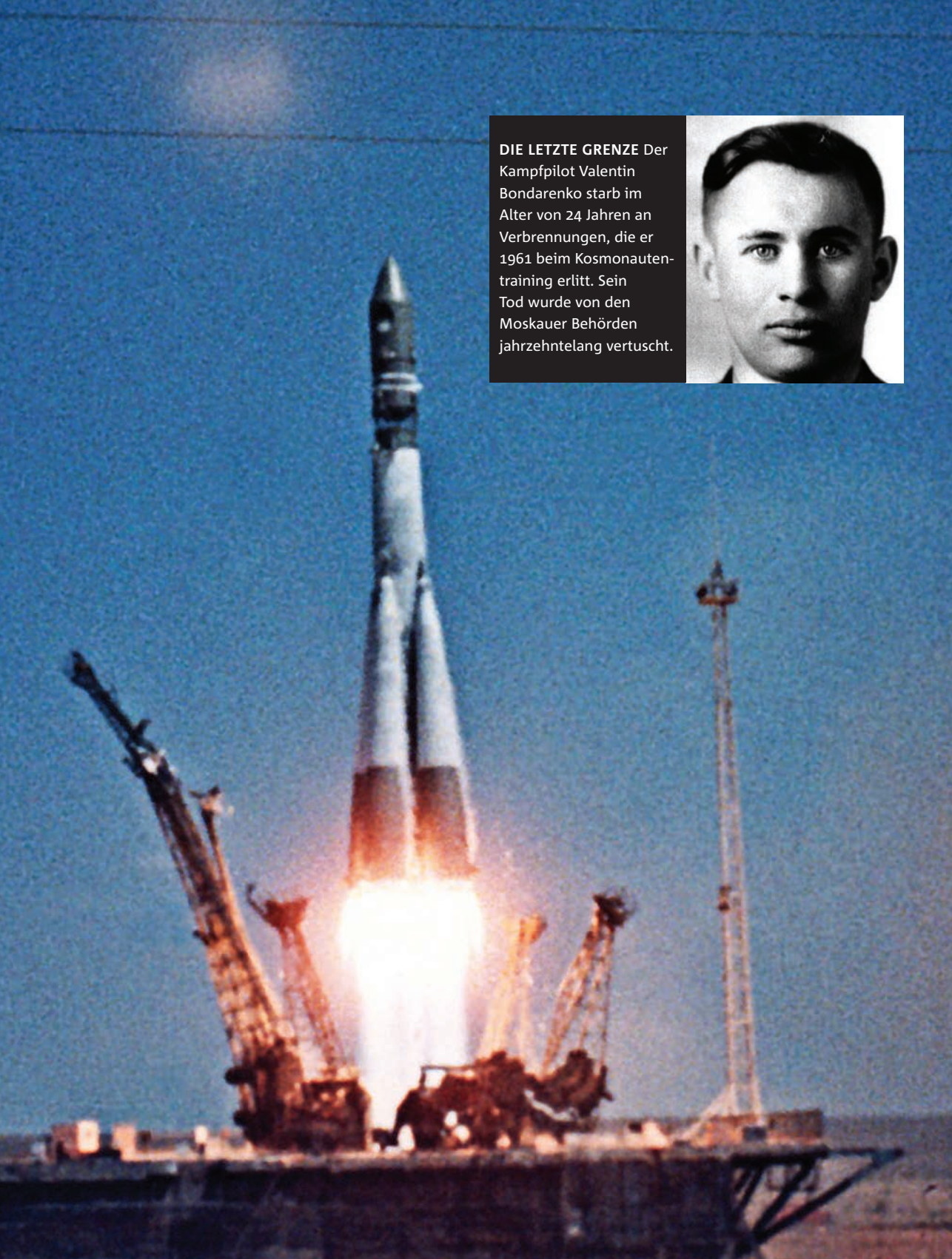
Obwohl die Amerikaner den Ruhm für die erste bemannte Mondlandung für sich beanspruchten, nachdem Neil Armstrong 1969 seinen »großen Schritt für die Menschheit« getan hatte, hatte die Sowjetunion lange Zeit das Weltraumrennen angeführt, nachdem sie 1957 den ersten Satelliten und 1961 Jurij Gagarin in die Erdumlaufbahn gebracht hatte. Allerdings gab es lange Zeit Gerüchte über zwei frühere, tragisch gescheiterte Versuche, Menschen in die Erdumlaufbahn zu bringen. Beide Versuche sollen vertuscht worden sein.

Die frühesten Behauptungen über diese vertuschten Todesfälle sollen von einem tschechischen Regierungsbeamten mit Kontakten zum Westen gekommen sein. Gagarin selbst bezeichnete solche Berichte jedoch als Missverständnisse nach Testflügen mit Dummys und Stimmufzeichnungen. Eine andere Version der Berichte behauptete, Vladimir Iljuschin sei ein paar Tage vor Gagarin ins All geflogen, aber in China abgestürzt und dort mehr als ein Jahr festgehalten worden. Moskau, so die Theorie, vertuschte auch dies, um keine diplomatischen Verwicklungen zu produzieren.

Einige der schlagendsten Indizien im Fall »verschollene Kosmonauten« kamen von den italienischen Brüdern und Funkern Achille und Gian Judica-Cordiglia, die in den frühen 60er Jahren den Funkverkehr der sowjetischen Raumfahrt von einer Basis in der Nähe von Turin aus abhörten. Jahrelang, so behaupteten sie, hätten sie viele Wortwechsel mitgehört, darunter mindestens drei, in denen Kosmonauten in der Erdumlaufbahn gestorben seien. Die Aussagen der beiden Brüder wurden aber mit viel Skepsis betrachtet.

Es ist natürlich möglich, dass die Geschichten von toten Russen im All von Personen mit antisowjetischen Plänen oder aufmerksamkeitsheischenden Phantasten lanciert wurden. In der post-sowjetischen Ära sind jedenfalls keine Beweise aufgetaucht, auch nicht nach Öffnung der staatlichen Archive. Andererseits wissen wir, dass in der Endphase des kommunistischen Regimes sehr viel heikles Material verloren ging. Wenn man bedenkt, wie weit das Weiße Haus und der Kreml in der Zeit des Kalten Krieges mit ihrer Geheimhaltungspolitik gingen, ist die Geschichte von den verschollenen Kosmonauten nur allzu glaubhaft.

DIE LETZTE GRENZE Der Kampfpilot Valentin Bondarenko starb im Alter von 24 Jahren an Verbrennungen, die er 1961 beim Kosmonautentraining erlitt. Sein Tod wurde von den Moskauer Behörden jahrzehntelang vertuscht.



Die Geheimmission des Rudolf Heß

DAS RÄTSEL Was geschah mit dem berüchtigten Nazi Rudolf Heß nach seinem überraschenden Auftauchen in England während des Krieges?

WANN ES GESCHAH
10. Mai 1941

1941 flog Hitlers Stellvertreter offenbar unabgesprochen nach Schottland, um einen Separatfrieden mit Großbritannien auszuhandeln. Er wurde verhaftet und später bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen verurteilt und saß bis zu seinem Selbstmord 1987 im Kriegsverbrechergefängnis in Berlin-Spandau. Aber beging Heß wirklich Selbstmord? Und war der letzte Häftling in Spandau wirklich Rudolf Heß?

Rudolf Heß, 1894 geboren, war Soldat im Ersten Weltkrieg und ließ sich kurz nach Kriegsende von einem unbekanntem politischen Brandstifter aus Österreich faszinieren: Adolf Hitler. 1923 standen die beiden Männer Schulter an Schulter, als die Nazi-Partei einen ersten Staatsstreich versuchte. Heß wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt und half während seiner Haftzeit Hitler beim Verfassen seiner Hassschrift *Mein Kampf*.

1933, kurz nach Hitlers Machtergreifung in Deutschland, wurde Heß zu seinem Stellvertreter ernannt. Als der Zweite Weltkrieg begann, stand er in der Nachfolgelinie an erster Stelle. Nachdem er einen so großen Teil seines Erwachsenenlebens dem Führer gewidmet hatte, war sein Handeln 1941 umso überraschender.

Traditionell ging man davon aus, dass Heß von der Sorge angetrieben wurde, Deutschland könne einen Zweifrontenkrieg nicht gewinnen. Der Russlandfeldzug stand unmittelbar bevor, und man vermutete, er habe versucht, auf eigene Faust einen Frieden mit Großbritannien auszuhandeln. In

den späten 20er Jahren hatte er seinen Pilotenschein gemacht, und nun bereitete er eine Messerschmitt-110-Maschine für den Flug nach Schottland vor. Dort wollte er den Duke of Hamilton treffen, von dem er irrtümlich annahm, er würde sich für einen Friedensplan einsetzen. Heß hatte die Absicht, Großbritannien uneingeschränkte Souveränität im gesamten Empire zu garantieren, wenn es sich aus dem Krieg auf dem europäischen Kontinent zurückzöge.

Am Abend des 10. Mai 1941 brach er auf und startete von einem Flugplatz in Bayern. Schnell und in geringer Höhe fliegend, wurde er nicht entdeckt und kam tatsächlich bis nach Schottland, hatte dort aber Schwierigkeiten, Dungavel House zu finden, wo der Duke of Hamilton lebte. Gegen 23 Uhr, als er kaum noch Treibstoff hatte, sprang er mit dem Fallschirm ab und wurde sofort von einem Bauern entdeckt, der ihn der örtlichen Polizei übergab. Er wurde verhaftet, und nachdem seine Identität bekannt wurde, verbrachte er den Rest des Krieges an verschiedenen Orten in Großbritannien.





BRUCHLANDUNG *Vorherige Seite:* Rudolf Heß wurde verhaftet, nachdem sein Flugzeug nach einem offenbar unabsprochenen Flug nach Schottland abstürzte. *Oben:* Die Jahre von 1945 bis 1987 verbrachte Heß in dem imposanten Gefängnis von Spandau.

Nach Ende des Krieges gehörte Heß zu den Angeklagten bei den Kriegsverbrecherprozessen in Nürnberg. Er wurde wegen Verschwörung und Vorbereitung eines Angriffskrieges zu lebenslanger Haft verurteilt, die er im Gefängnis in Spandau, Berlin (West) absitzen musste. Mitte der 60er Jahre war er der einzige noch verbleibende Häftling in einem Gefängnis, das bis zu 600 Personen Platz bot. Am 17. August 1987 wurde der 93-jährige Heß tot in einem Sommerhaus auf dem Gefängnisgelände aufgefunden. Offenbar hatte er sich mit einem Elektrokabel an einem Fensterahmen erhängt.

Sein Ende warf viele Fragen auf. Seine Anwälte und Familienmitglieder bezweifelten, dass er noch die Kraft besessen hatte, sich auf die beschriebene Weise umzubringen. Sein Abschiedsbrief, so wurde weiter gesagt, sei 20 Jahre zuvor geschrieben worden, als er befürchtet hatte, an einer Krankheit zu sterben. Eine Theorie besagte, die Sowjetunion unter Gorbatschow hätte womöglich einer Entlassung zugestimmt und der britische Geheimdienst hätte Enthüllungen von seiner Seite über das Verhalten der britischen Regierung während des Krieges befürchtet. Deshalb habe man ihn umgebracht.

Andere, ähnlich kühne Behauptungen besagten, der letzte Insasse von Spandau habe nach Aussage eines Arztes nicht die Kriegsverletzungen gehabt, die Heß während des Ersten Weltkrieges erlitten hatte. Hatten die Briten vor Jahrzehnten einen Unschuldigen an Heß' Stelle nach Deutschland überstellt? Und wenn ja, warum hatten sie das getan? Wollten sie die Tatsache vertuschen, dass der echte Heß ein unerquickliches Ende gefunden hatte? Oder war er, wie einige vermuteten, von Sympathisanten aus dem britischen Establishment außer Landes in Sicherheit gebracht worden? Es ist auch vermutet worden, dass Heß überhaupt nicht bis nach Großbritannien kam, sondern dass Berlin aus welchen Gründen auch immer einen Doppelgänger geschickt hatte. Hatte Hitler selbst einen Separatfrieden angestrebt und die wilde Räuberpistole erfunden, nachdem die Briten den Vorstoß abgelehnt hatten?

Natürlich gab und gibt es Leute, die allen Grund haben, die Wahrheit über Heß' Mission zu fürchten. Aber die Sorgen sind wohl weitgehend unbegründet, denn die Akten, aus denen diese Wahrheit hervorgehen könnte, sind entweder zerstört worden oder stehen nach wie vor unter Geheimhaltung.

Der Zinoviev-Brief

DAS RÄTSEL Wer war verantwortlich für das gefälschte Dokument, das eine Wahl mitentschied?

WANN ES GESCHAH

25. Oktober 1924

Die Furcht vor dem Bolschewismus war in den 20er Jahren so groß, dass die erste britische Labour-Regierung ihre Wahlniederlage 1924 auf die Hysterie zurückführte, die ein gefälschter Brief auslöste. Der Zinoviev-Brief, angeblich eine Aufforderung der Kommunistischen Internationale an die Britische Kommunistische Partei zur Agitation in Großbritannien, wurde von zwei Zeitungen abgedruckt, wenige Tage vor der Erdrutsch-Niederlage der Sozialistischen Partei.

Dieser Brief stammte angeblich von Grigorij Zinoviev, dem Vorsitzenden der Kommunistischen Internationale in Moskau. Er wurde genau in dem Moment öffentlich, als die Regierungen der beiden Länder im Begriff waren, ein Handelsabkommen zu schließen. In Großbritannien war ein Jahr zuvor Ramsay MacDonald der erste Labour-Premierminister geworden, und das Abkommen stieß auf heftigen Protest der Konservativen. Anfang Oktober 1924 unterlag MacDonalds Minderheitsregierung bei einer Vertrauensfrage, am 29. Oktober gab es Neuwahlen.

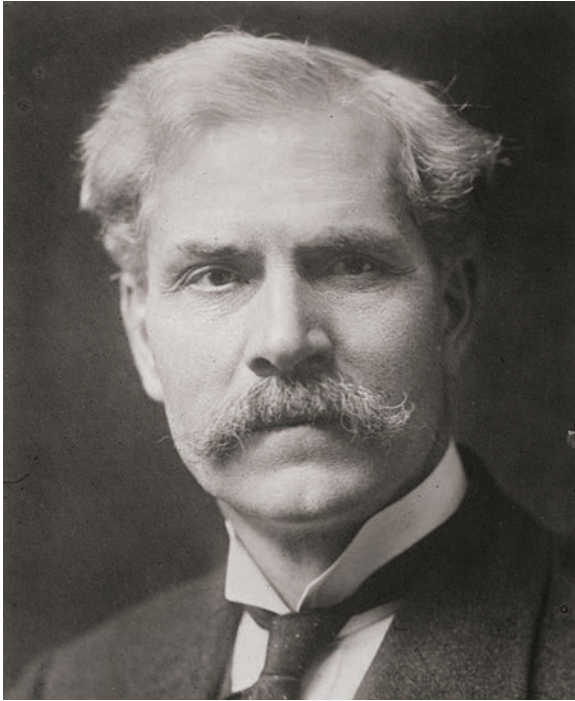
Als Sozialist stieß MacDonald in weiten Teilen des britischen Establishments auf Widerstand, und er hatte mächtige Feinde. Der Zinoviev-Brief wurde von Unbekannten der Presse zugespielt und am 25. Oktober in der *Daily Mail* abgedruckt, vier Tage vor der Wahl. Ein besonders problematischer Teil des Briefes bezog sich auf die »Förderung revolutionärer Bestrebungen im internationalen und britischen Proletariat«. Die Überschrift in der *Daily Mail* lautete: »Sozialisten planen den Bürgerkrieg/Moskauer

Befehle an unsere Roten/Verschwörung enthüllt«.

Innerhalb von zwei Tagen dementierte Zinoviev jede Beteiligung an dem Brief: »Der Brief vom 15. September 1924, der mir zugeschrieben wird, ist vom ersten bis zum letzten Wort eine Fälschung.« MacDonald schien ebenfalls Verdacht zu schöpfen; in einer Rede sagte er: »Wie könnte ich den Verdacht – um nicht zu sagen, den Schluss – vermeiden, dass es sich um eine politische Intrige handelt?« Trotzdem ging die Labour Party bei den Wahlen am 29. Oktober unter, und Stanley Baldwins Konservative bildeten eine neue Regierung.

Wie sehr hatte der gefälschte Brief Labour geschadet? Die Wahlchancen der Partei standen ohnehin schlecht, aber der rätselhafte Brief könnte das Fass zum Überlaufen gebracht haben. Und was vielleicht noch schlimmer war: Er führte zu erheblichen Spannungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion zu einem Zeitpunkt, als die beiden Länder gerade zu einer Einigung gekommen waren.





FALSCHER BRIEF Links: Grigorij Zinoviev – der bekannte sowjetische Kommunist hat die Urheberschaft des Briefes immer dementiert. Oben: Der britische Premierminister Ramsay MacDonald verlor nach der Veröffentlichung des Briefes die letzten Chancen auf Wiederwahl.

Baldwin setzte einen Untersuchungsausschuss ein, um die Sache aufzuklären, der jedoch kam zu dem Schluss, der Brief sei echt. Jahrzehntlang gab es keine offiziellen Untersuchungen mehr. Im Jahr 1967 jedoch veröffentlichte ein Team von Journalisten der *Sunday Times* die Ergebnisse ihrer Recherchen und erklärte, der Brief sei gefälscht, vermutlich von einer monarchistischen russischen Gruppe mit Sitz in Berlin, die die Absicht gehabt hatte, die britisch-russischen Beziehungen zu stören. Sie gingen auch von einer Beteiligung der britischen Konservativen und der Geheimdienste aus.

Im Jahr 1998, ein Jahr nachdem Tony Blair die Labour Party nach achtzehn Jahren wieder an die Regierung gebracht hatte, kündigte Außenminister Robin Cook eine neuerliche Untersuchung auf der Grundlage bisher unzugänglicher Dokumente an. Gill Bennett, leitende Historikerin des Foreign and Commonwealth Office, veröffentlichte ihre Ergebnisse ein Jahr später, nachdem sie die Archive des Außenministeriums, des MI5 und MI6 sowie staatlicher Stellen in Russland eingesehen hatte.

Bennett konnte zwar nicht genau sagen, wer den Brief geschrieben hatte, war aber ebenfalls überzeugt von einer Fälschung, vermutlich von russischen Emigranten in Berlin oder eventuell Riga. Erschütternd waren jedoch vor allem ihre Enthüllungen, dass leitende Personen im MI5 und/oder MI6 daran mitgewirkt hatten, den Brief an die Konservativen durchsickern zu lassen, obwohl sie wussten, dass es sich um eine Fälschung handelte. Die Rolle von Desmond Morton, eine der Führungsfiguren des MI6 und Vertrauter von Winston Churchill, und Major Joseph Ball vom MI5 (später führend im Büro der Konservativen tätig) wurde besonders untersucht. Stuart Menzies, späterer Leiter des MI6, gilt inzwischen als derjenige, der den Brief an die *Daily Mail* weitergab.

Bennett fand auch heraus, dass die Geheimdienste das Außenministerium absichtlich in Bezug auf die Herkunft des Briefes in die Irre geführt hatten, indem sie fälschlicherweise behaupteten, er stamme aus vertrauenswürdigen Quellen in Moskau. So hatte nur eine Woche nach der Aussage von Baldwins Außenminister Austen Chamberlain, nach einmütiger Ansicht des Untersuchungsausschusses sei der Brief »zweifelloso echt«, Morton einen Brief an den MI5 geschrieben, in dem er seine Überzeugung zum Ausdruck brachte, »das Ding sei eine Fälschung«.

4

Der Bankraub in der Baker Street

DAS RÄTSEL Warum wurden die Medienberichte über den Londoner Bankraub unterdrückt?

WANN ES GESCHAH

11. September 1971

Ein kühner Bankraub im Zentrum von London und eine kräftige Dosis Fahndungsspannen brachten den Verbrechern eine riesige Beute ein. Aber nach der anfänglichen Aufregung in den Medien gab es nur noch sehr wenige Berichte über das Verbrechen, und bald kamen Gerüchte auf, die Regierung wolle die Sache totsichweigen. Warum sollten die Ereignisse jener Nacht nicht in die Öffentlichkeit geraten?

Nach einem Plan, der an den Sherlock-Holmes-Fall *Die Liga der Rothaarigen* erinnert, mietete eine Räuberbande ein Ladenlokal in der unmittelbaren Nachbarschaft der Lloyds Bank an der Kreuzung Marylebone Road/Baker Street. Im Verlauf mehrerer

Wochenenden gruben die Räuber einen Tunnel und schafften am 11. September 1971 den Durchbruch in den Keller der Bank. Ein Funkamateurl hörte die Gespräche der Räuber mit und informierte die Polizei, konnte aber nicht genau sagen,



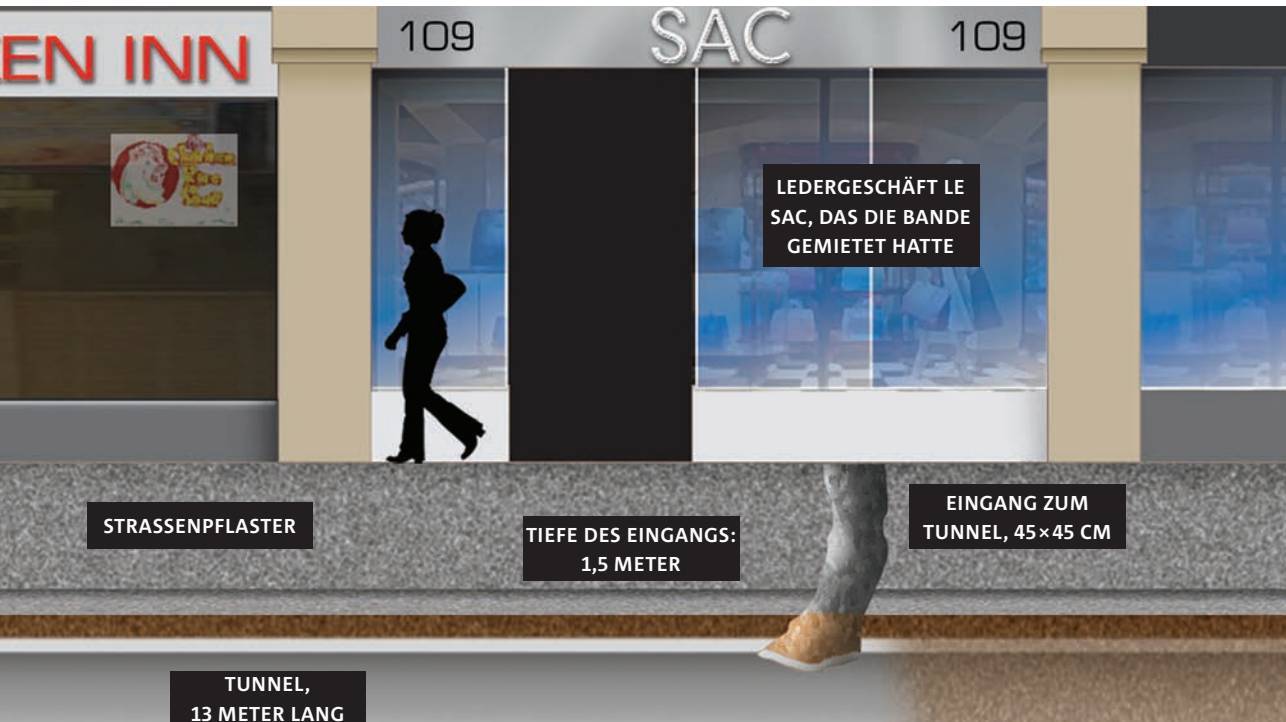
welche Bank betroffen war. Daraufhin durchsuchte die Polizei 700 Stellen im Zentrum von London, auch die Lloyds Bank, stellte aber nichts fest. Die Räuber entkamen mit einer Beute von 3 Millionen Pfund (annähernd 30 Millionen Pfund nach heutiger Kaufkraft) in bar und Wertgegenständen aus mehr als 250 Schließfächern.

Wie nicht anders zu erwarten, sprang die Presse sofort auf die Sensationsgeschichte an, aber nach ein paar Tagen wurde es erstaunlich ruhig. Viele Zeitungsverlage erklärten später, es hätte einen offiziellen »Maulkorb« gegeben. Den Grund vermutete man in der Peinlichkeit der Fahndungsspannen, aber hier und da kam auch der Verdacht auf, es müsse mehr dahinter stecken. Derartige Maulkorberlasse waren normalerweise für Ereignisse bestimmt, die die nationale Sicherheit betrafen, nicht zum Schutz von ein paar Bobbies.

In den Jahren danach gab es immer wieder Spekulationen darüber, was in dem Keller der Bank gelagert wurde, sodass MI5 und

Regierung in Aufregung gerieten. Vier Männer wurden in der Folge wegen des Raubes verhaftet, und einer von ihnen berichtete, sie seien schockiert gewesen, so viele Waffen und pornografische Schriften vorzufinden. Andere vermuten, der wahre Grund für die offizielle Aufregung seien indiskrete Fotos einer Führungsperson gewesen, die später wohl in den Besitz eines Anführers der Black-Power-Bewegung gerieten. Doch auch diese Theorie lässt sich nicht beweisen. Während des Raubs sprühten die Diebe den Slogan an die Kellerwand: »Lasst Sherlock Holmes diesen Fall lösen.« Dieses Gefühl hat sich bis heute nicht gelegt.

FALLSTUDIE Die Baker Street in London – geistige Heimat von Sherlock Holmes – war Schauplatz eines Verbrechens im Jahr 1971, das mit rücksichtsloser Professionalität ausgeführt wurde, dessen Motive aber wohl selbst dem berühmtesten Detektiv aller Zeiten Rätsel aufgeben hätten.



Die Flut von Lynmouth

DAS RÄTSEL Waren geheime Wetterexperimente der Regierung verantwortlich für eine Katastrophe?

WANN ES GESCHAH

15. Dezember 1952

Lynmouth am Rand des Exmoors in der englischen Grafschaft Devon wurde von dem Künstler Thomas Gainsborough als »schönster Ort für einen Landschaftsmaler« bezeichnet. Im Jahr 1952 jedoch wurde das Dorf zum Zentrum einer Überschwemmung, bei der 34 Menschen starben. Später stellte sich heraus, dass Wissenschaftler im Auftrag der Regierung Regen-Experimente durchgeführt hatten. War diese Manipulation der Natur für die Katastrophe verantwortlich?

Das riesige Moorgebiet Exmoor war bereits sehr nass, als es am 15. Dezember 1952 zu sintflutartigen Regenfällen kam. Im Verlauf der nächsten 24 Stunden fielen über 200 Millimeter Regen, 250 Mal so viel, wie man zu dieser Jahreszeit erwarten konnte. Bei seinem Weg durch das Land brachte das Wasser umgestürzte Bäume und schwere Felsbrocken mit. Dadurch entstanden Dämme, aber als das Wasser sie durchbrach, war der Schaden umso größer. Lynmouth liegt in einer Schlucht und bekam besonders viel von der Überschwemmung ab. Ein Augenzeuge: »Das Wasser stieg schnell ... es durchbrach unser Hotel wie eine Lawine, brachte Felsbrocken aus den Hügeln mit, zerstörte Wände, Türen und Fenster.

Schätzungsweise 90 Millionen Tonnen Wasser strömten durch die Stadt. In einer Nacht starben in Lynmouth 34 Menschen, darunter drei Pfadfinder, die am nahen Fluss Filleigh zelteten. Hunderte wurden obdachlos. Autos wurden ins Meer geschwemmt, die meisten der 30 Brücken in der Region brachen zusammen, ein

Leuchtturm stürzte am nächsten Tag um. Eine Frau, die sechs Familienmitglieder verlor, beschrieb die Identifikation ihrer Großmutter: »Meine Mutter erkannte sie nur an der Warze auf dem Rücken, denn als sie gefunden wurde, hatte sie weder Kopf noch Arme oder Beine.«

Das malerische Dorf war nicht zum ersten Mal von einer zerstörerischen Flut betroffen. Ähnliche Ereignisse hatte es auch schon 1607 und 1796 gegeben. Wetterexperten vermuteten, dass die Überschwemmung von 1952 ihren Ursprung in einem Tiefdruckgebiet hatte, das sich ein paar Tage zuvor über dem Atlantik gebildet hatte. Die Topografie des Exmoors und die bereits vorhandene Bodenfeuchtigkeit waren weitere Zutaten für ein »perfektes Unwetter«.

Zeugen berichteten jedoch von einigen anderen seltsamen Beobachtungen an diesem Tag. Einige sprachen von Schwefelgeruch, andere beschrieben den Regen als so heftig, dass er Menschen im Gesicht verletzte. Angeblich war in den Stunden vor



EINE SINTFLUT Lynmouth ist eine unscheinbare Stadt am Rand der berühmten Dartmoor-Region im Südwesten Englands. Doch nach den Ereignissen im Dezember 1952 änderte sich das Leben der Einwohner für immer.



NUR EIN GRAUSAMES SCHICKSAL? Die Überschwemmung war eine Tragödie für die Stadt und veränderte ihr Erscheinungsbild. Waren naturwissenschaftliche Experimente verantwortlich dafür?

Tony Speller, früherer Abgeordneter für den Wahlkreis North Devon, hat die Akten studiert, kam aber zu dem Schluss, dass einige wichtige Dokumente fehlten. Inzwischen hat die BBC Zeugenaussagen von Wissenschaftlern gesammelt. Ein Pilot hat z. B. beschrieben, wie er über Bedfordshire flog und Salz sprühte, um die Regenmenge zu erhöhen. Es wird spekuliert, dass zum gleichen Zweck auch Silberjodid eingesetzt wurde. Man ging davon aus, dass sehr kalte Wolken mit bestimmten Substanzen »geimpft« werden konnten, sodass sie wärmer wurden und plötzliche Regenfälle auslösten. Die Streitkräfte hofften, diese Technologie einsetzen zu können, um z. B. Feindbewegungen zu stören oder Nebel von Flugplätzen zu entfernen.

der Katastrophe auch ein Flugzeug über der Region gekreist. Naturwissenschaftler, so die Gerüchte, hatten Experimente durchgeführt mit dem Ziel, das Wetter zu beeinflussen. Hatte Lynmouth die schrecklichen, unvorhergesehenen Folgen dieser Experimente erlebt?

Man weiß, dass die britische Regierung zwischen 1949 und 1952 tatsächlich das Projekt Cumulus durchführte, ein Programm zur Untersuchung der Möglichkeit von Wetterbeeinflussungen als Mittel der Kriegführung. Eine der Hauptfragen drehte sich um die künstliche Herstellung von Wolken mit Hilfe von Chemikalien, die die Regenmenge beeinflussen. Allerdings hat das Verteidigungsministerium nie detaillierte Informationen über das Forschungsprojekt veröffentlicht.

Es gibt keinen Beweis dafür, dass die Tragödie von Lynmouth ein direktes Ergebnis dieser Wetter-Experimente war. Wir wissen jedoch, dass das Projekt Cumulus nach der Katastrophe eingestellt wurde und dass das Wetteramt danach drei Jahre lang alle derartigen Experimente verbot. Heute ist die Wissenschaft weiter fortgeschritten, in vielen Ländern werden Technologien zur Manipulation des Wetters eingesetzt. Aber in den 50er Jahren wusste man noch nicht viel darüber. Sollten die Experimente vertuscht werden, weil die Herrschenden befürchteten, man würde dann mehr über die Schäden erfahren?

DAS RÄTSEL Was wurde aus dem hitzebeständigen Wundermaterial eines Amateurchemikers?

WANN ES GESCHAH
Mitte der 80er Jahre

Es schien eine jener wunderbaren Geschichten zu sein, in denen ein kleiner Kerl allen Wahrscheinlichkeiten trotzt. Ein ehemaliger Friseur namens Maurice Ward erfand eine hitzeresistente Beschichtung, die das Zeug hatte, den Alltag zu revolutionieren. Aber im Jahr 2011 starb er, ohne dass seine Erfindung »Starlite« viel bewirkt hätte. Ist die Welt einer der größten Entdeckungen des 20. Jahrhunderts beraubt worden?

Ward war als Friseur darin geübt, Haarfarben und andere Schönheitsprodukte anzurühren. In den frühen 80er Jahren stieg er in die Kunststoffproduktion ein. Bewegt durch ein Unglück auf dem Flughafen Manchester 1985, bei dem ein Flugzeug auf der Rollbahn Feuer fing und 50 Menschen in weniger als einer Minute starben, versuchte er eine schwer brennbare Kunststoffbeschichtung zu entwickeln. Nach vielen Experimenten mit verschiedenen Zutaten, die er in einer Küchenmaschine anrührte, gelang ihm eine Formel für außerordentlich hitzebeständige Plastikfolien.

Ward wusste, dass er etwas Besonderes entdeckt hatte, und schützte seine Entdeckung, die seine Enkelin »Starlite« getauft hatte. Er meldete sie nicht einmal zum Patent an, um die Zusammensetzung nicht offenlegen zu müssen. Und er ließ potenziellen Käufern – hauptsächlich aus dem Bereich der Streitkräfte und der chemischen Industrie – zwar Muster zukommen, sammelte sie aber sofort wieder ein, um eine Analyse zu verhindern. Starlite, so schien es, konnte Hitze bis zum 75-Fachen der Hiroshima-Explosion aushalten. Ein

Amateurwissenschaftler hatte offenbar die Gesetze der Thermodynamik neu geschrieben.

Er träumte davon, Starlite in feuerabweisender Kleidung einzusetzen, in Feuertüren und Raketen sowie Startrampen. Große Firmen und Organisationen zeigten Interesse, darunter die britische Atombehörde, die NASA, ICI und die britische Weltraumorganisation. 1993 wurde Starlite in der BBC-Sendung *Tomorrow's World* vorgestellt. Ein beschichtetes Ei wurde mit einem Flammenwerfer beschossen – es blieb heil, und das Eigelb blieb flüssig.

Aber dann kam nichts mehr. Alle Kaufverhandlungen scheiterten, entweder an Wards hohen Forderungen oder am Verhalten der Firmen. Als Ward 2011 starb, machte er die Formel für Starlite nur einigen Familienmitgliedern bekannt. Vielleicht kommt es irgendwann doch noch zu einem Verkauf, sodass die Welt Wards geniale Idee nutzen kann. Vielleicht ist die Formel aber auch längst im Besitz einer Firma, die nie zugegeben hat, woher die Technologie stammt.